

MICHAEL STUBBE, Halle/Saale

Mit großem Erfolg verteidigte Konstantin Börner, Mitglied der GWJF, am 15. Mai 2014 am Institut für Biologie der Humboldt-Universität zu Berlin seine Dissertation.

Mit der Dissertationsschrift wurde eine sehr gründliche Analyse biologischer Parameter aus der Ökologie des Rotfuchses im Berliner Raum vorgelegt. Hiermit werden wesentliche Lücken zur Kenntnis der Einnischung des Fuchses in urbane Lebensräume Deutschlands geschlossen. In den letzten 50 Jahren hat die Urbanisierung dieser Raubsäugerart deutlich Fahrt aufgenommen. Es wird ersichtlich, dass der Rotfuchs auch in urbanen Lebensräumen zu den Gewinnern gravierender Landschaftsveränderungen gehört. Als Nahrungsgeneralist zeigt die Art eine enorme Anpassungsfähigkeit in einer breiten Palette ökologischer Ansprüche. Das Eindringen in anthropogen geprägte Ökosysteme ist jedoch nicht konfliktfrei. Auch dies machte der Kandidat für das humanökologische Umfeld und die Haustierhaltung deutlich.

In einer sehr detaillierten und präzisen Einleitung wird in der Arbeit die Problemstellung der Arbeit umrissen, woraus sich die Ziele der Dissertation ableiten. Hier, wie auch im weiteren Verlauf, unterstreicht der Kandidat seine ausgezeichnete Literaturkenntnis.

An einem umfassenden Material von über 1000 Füchsen wurde die Populationsstruktur erarbeitet. Offensichtlich werden die Füchse im Stadtbereich durchschnittlich etwas älter als im Offenland. Aussagen zur Reproduktionsbeteiligung der Fuchsfähen und zu den Wurfgrößen sind ebenso wertvoll. Es zeigt sich, dass in der Altersklasse 4 das höchste Reproduktionspotential bezogen auf die Wurfgrößen vorliegt. Für 112 Fuchswürfe wird die räumliche Einnischung untersucht.

Der Kandidat unterstrich seine gediegene Fähigkeit zur Kooperation mit Jägern, Behörden und Wissenschaftlern, so vor allen auch mit dem Landeslabor Berlin-Brandenburg. Jedes Kapitel wurde mit einer Diskussion der eigenen Ergebnisse im Vergleich zum internationalen Schrifttum abgeschlossen. Die Wertschöpfung der eigenen Ergebnisse zur Dichte, Altersstruktur und Reproduktion sowie den Wurfbauen wird transparent, auch in Bezug auf den urbanen Gradienten. Ebenso werden die Differenzen des Nahrungsverhaltens vom urbanen zum ruralen Untersuchungsgebiet sauber herausgearbeitet.

Die Ergebnisse zur Nahrungsökologie basieren auf einer repräsentativen Auswertung von 993 Mageninhalten. Sie werden statistisch exzellent begleitet. Aufschlussreich ist auch der Vergleich des Nahrungsspektrums zu weiteren Carnivorenarten des urbanen Gebietes und zur Berechnung des Energiegehaltes.

Ein weiteres sehr umfassend dargestelltes Kapitel widmet sich dem Raum-Zeit-

Verhalten des Fuchses im Untersuchungsgebiet nördlich von Berlin, was ein Methodenrepertoire von Fang, Immobilisierung und Telemetrie herausforderte. Auch hier meistert der Kandidat mit Bravour alle Anforderungen der Praxis. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit Telemetriefehlern. Die graphischen Darstellungen in der Arbeit sind sehr instruktiv und belegen die hohe Plastizität des Fuchsverhaltens, was in der Habitatnutzung während der Aktivitäts- und Ruhephase (Tagesschlafplätze) zum Ausdruck kommt. Unterschiedliches individuelles Verhalten führt zur Einteilung in Siedlungs- und Offenlandfüchse. Die Bedeutung liegt ebenso in der Kenntnis der Streifgebietsgrößen und teilweisen Überlappungen sowie der realen Einschätzung von Populationsdichten.

Abschließend wird das Krankheitsgeschehen in allen Facetten der arttypischen Erreger, einschließlich der Endoparasiten, ausgewertet. Der Stichprobenumfang ist beeindruckend. Die Zusammenarbeit mit dem Landeslabor war unabdingbar. Die langzeitökologischen Untersuchungen und Aussagen demonstrieren erstklassiges Monitoring. Der Kandidat machte die Vektorwirkung der fuchsspezifischen Krankheiten für Haustier und Mensch transparent und signalisiert in einigen Punkten Entwarnung.

In den Schlussfolgerungen, einem Ausblick sowie in einer Zusammenfassung wird Bilanz gezogen. Der Kandidat mahnt die Notwendigkeit weiterführender wissenschaftlicher Untersuchungen zu Recht an. Der Ausbau ökosystemarer Forschung und Ausbildung sowie die gesellschaftlich bezogene Rückkopplung erscheinen perspektivisch unabdingbar.

Der Kandidat unterstreicht ausdrücklich seine Fähigkeit zu eigenständiger wissenschaftlicher Arbeit und Wissenschaftskooperation. Die Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung gratuliert ihrem Mitglied zu der erfolgreichen akademischen Qualifikation zum Dr. rer. nat. auf das Herzlichste.

Dr. rer. nat. Konstantin Börner nach der Verteidigung seiner Dissertation am 14. Mai 2014 (Foto: M. Stubbe)

